

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.25, außerhalb des Landes Mk. 1.35, dazu Beleggeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärtig 10 Pf., die kleinste Anzeigensbreite oder deren Raum 25 Pf., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 44

Mittwoch, den 23. Februar 1916.

33. Jahrg.

Die vierte Kriegsanleihe.

Es werden nun nach und nach die Richtlinien bekannt, unter denen die Reichsregierung die im März zur Ausgabe gelangende vierte Kriegsanleihe aufzulegen beabsichtigt. Es erfordert ohne Zweifel eine geschickte Hand, nachdem solche riesige Summen aus dem deutschen Wirtschaftsleben schon herausgeholt sind, durch richtige Gestaltung der Zeichnungsbedingungen und der Form der neuen Anleihe das höchste erreichbare Zeichnungsergebnis zu erzielen und es bedeutet daher ein hohes strategisches Können, wenn die Leiter unseres Finanzwesens nunmehr zu erklären vermögen, daß sie die Vorbereitungen auf die vierte finanzielle Schlacht getroffen haben. Daß die Bedingungen für die 4. Kriegsanleihe nicht zu Ungunsten der Reichskasse erheblich verbessert zu werden brauchen, darüber waren alle sachkundigen Beurteiler unseres heimischen Geldmarktes vollkommen einig. Von den Sparkassen und Kreditgenossenschaften und Banken laufen vor a) die 3. und die 4. Klassen Meldungen über den glänzenden Stand der Sparguthaben der Bevölkerung ein. Und die drei vorausgegangenen Kriegsanleihen haben die Popularität dieser Anlagepapiere bereits so sehr gesteigert, daß das nationale Pflichtbewußtsein kaum besonders zur Erhöhung der allgemeinen Opferwilligkeit aufgerufen zu werden braucht. Trotzdem erscheint es uns durchaus richtig, wenn man bei der Feststellung der Ausgabebedingungen Erwägungen darüber anstellt, ob nicht ohne Beeinträchtigung der Reichskasse gewisse Anreize für eine noch freudigere Zeichnung der vierten Kriegsanleihe geschaffen werden können. Daß dabei alle jadenstcheinigen Mitteln, deren sich unsere Feinde in so reichem Maße zur Erzielung von Schmach und Dämonen, von vornherein ausgeschieden bleiben, war bei unserer gesunden Finanzgebarung selbstverständlich.

Es wird vielmehr im Mittelpunkt der Aktion wieder die Ausgabe der 5prozentigen Reichsanleihe stehen. Dieser Anleihetyp hat sich bei den ersten drei Zeichnungen so bewährt, er hat sich eine so außerordentliche Vollständigkeit erworben, daß er auch

beim vierten Anruf für alle Spargelder und alle dauernd Anlage suchenden Kapitalien wieder die denkbar größte Anziehungskraft ausüben wird. Neben der 5prozentigen Kriegsanleihe werden diesmal aber auch 4 1/2prozentige in verhältnismäßig kurzer Frist auslosbare Reichsschatzscheine zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Ausgestaltung und die Auslosungsvorteile werden dabei derart sein, daß die wirkliche Verzinsung auch ungefähr 5 Prozent ausmacht. Diese etwas komplizierte Gestaltung wird für das große Publikum weniger in Betracht kommen. Er wird aber dem Bedürfnis mancher Großunternehmungen der Bank-, Industrie und Handelswelt entgegenkommen, denen bei der Anlage ihrer großen heute flüssigen Kapitalien viel daran liegt, eine Gewähr dafür zu haben, nach dem Kriege ihre Anlagen mit Leichtigkeit wieder für Friedenszwecknisse flüssig machen zu können. Kurs- und Terminbestimmungen sind noch nicht bekannt. Ohne Zweifel wird die Reichsfinanzverwaltung wieder darauf bedacht sein, die Zeichnungen so leicht wie möglich zu machen, um die Propaganda in allen Bevölkerungsschichten wirksam auszugestalten.

Die Richtlinie für jeden Deutschen in bezug auf die Kriegsanleihe hat Reichsfinanzsekretär Helfferich in der Formel aufgestellt, daß in diesem Kriege der allgemeinen Wehrpflicht die allgemeine Sparpflicht zur Seite treten muß. Das heißt, jeder Deutsche, der in der glücklichen Lage ist, von seinem Einkommen etwas erübrigen zu können, muß mit besonderem Eifer unnötige Ausgaben vermeiden, und Markt und Markt zur Sparsache bringen, um in einigen Monaten, wenn die Einzahlungen fällig werden, hundert oder einige hundert Mark beisammen zu haben, mit denen er sich an der 4. Kriegsanleihe beteiligen kann. Vermögende Mitbürger, die größere Summen schon flüssig haben, müssen sich immer wieder vergegenwärtigen, daß es in der Kriegszeit nur eine richtige Kapitalanlage für diese Summen gibt: die Kriegsanleihe.

Wir werden annehmen dürfen, daß jeder Deutsche so denkt und glauben daher der 4. deutschen Kriegsanleihe die gleich günstige Prognose ausstellen zu können, wie ihren 3 Vorgängerinnen.

Deutscher Tagesbericht. N. I. B.

Großes Hauptquartier, den 22. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unsichrigen Tagen auflärende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front, so zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrißen und 7 Offiziere 319 Mann gefangen einbrachten.

Auch zwischen der Somme und der Oise an der Aisnefront und an mehreren Stellen in der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu größerer Heftigkeit.

Südwestlich Tadore scheiterte ein französ. Handgranatengriff.

Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas, oberhalb von Dun, Artilleriekämpfe ein die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwellen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute Nacht bei Revinqu dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht vom Dienstag bringt Freund- und Leidvolles. Waren wir seither glücklich in unseren Luftschiffunternehmungen, so kommt nun eine sehr schmerzvolle Nachricht: ein deutsches Luftschiff bei Revinqu, nach dem französischen Bericht südlich von St. Menchould, von feindlichen Automobilschützen heruntergeschossen worden. Das Triumphschiff unserer

waren auf dem Rückmarsch und ich erhielt erst gestern morgen Ihre Anzeige, daß Sie kommen würden — ich sagte, es sind Umstände eingetreten, welche mich hindern, eine so lange Verpflichtung einzugehen. Ich bedaure es sehr, wo ich Sie kennen gelernt, doppelt lebhaft, aber —

Allen war diese Mitteilung, da ihm sehr um eine dauernde Stellung zu tun war, freilich sehr unangenehm. Der Freiherr machte seine Erklärung jedoch so offenbar gedrückt und gezwungen, daß Allen nicht anders konnte, als einmal wieder ganz unter den Einfluß der „Höflichkeit des Herzens“ zu geraten, welche in ihm so stark ausgebildet war, so, welche ihn bis zur Schwäche beherrschte — er machte sich wenigstens oft, wenn er sich ihr im ersten Augenblick zu sehr hingeeben, diesen Vorwurf.

„Ich bitte Sie, Herr Baron! Wenn Sie mir die Erklärung geben, daß döslich eingetretene Umstände Sie verhindern, jene Bedingung zu erfüllen, so kann ich auch nicht darauf bestehen! Lassen wir diesen Punkt denn auf sich beruhen, bis die Umstände Ihnen erlauben, ihn mit mir festzustellen. So lange erkläre ich Sie gern an keinerlei Bedingung in Beziehung auf die Dauer meines Verhältnisses zu Ihnen gebunden — an keinerlei.“

„Sie zeigen mir ein großes Vertrauen, Herr Allen, und verstärken nur noch meinen Wunsch, daß dieses Verhältnis recht lange Dauer erhalte. In der Tat, Sie zeigen sich in hohem Grade uneigennützig, mehr wie man es heutzutage zu finden gewohnt ist — lassen Sie mich Ihnen die Hand geben und Ihnen sagen, daß diese gütige Aufnahme dessen, was mir sehr schwer wurde, Ihnen zu erklären, mich Ihnen verpflichtet hat — in der Tat, Herr Allen, ich danke Ihnen.“

Allen nahm die Hand, die ihm der alte Herr reichte; dieser war eigentümlich bewegt und fast ergriffen von dem Allen, so daß im Stillen Allen sich fragte, was er haben möge!

Der Freiherr erinnerte sich jetzt, daß man ihn drinnen im Hause zum Frühstück erwarten werde — er machte eine einladende Handbewegung und ging durch die Glastüre voraus in den Gartensalon... es war natürlich, Allen konnte es nicht anders erwarten, doch machte es

Der Dämon.

Erzählung von Levin Schiding.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Ihr Herr Sohn wird Sie verlassen?“

„Mein Sohn,“ antwortete der Freiherr — er sprach ein wenig stotternd, gedämpft — „mein Sohn beabsichtigt zu heiraten — sein künftiger Schwiegervater will dem jungen Paare ein Gut einräumen, wo sie leben sollen; die Sache ist freilich noch nicht ganz abgeschlossen; aber es ist die Veranlassung, daß ich die Anzeige in die Zeitung rücken ließ, auf welche hin Sie mich mit Ihrem Brief an mich wandten und wir in schriftliche Verbindung traten.“

„Ich habe also eine schwere Aufgabe übernommen — einen Sohn zu erziehen,“ bemerkte Allen lächelnd... „ich werde Ihre große Nachsicht in Anspruch nehmen müssen.“

„Ich hoffe, wir werden vortrefflich mit einander auskommen,“ versetzte der alte Herr, „denn auch ich werde Ihre Nachsicht in Anspruch nehmen, wenn ich Ihnen ein wenig viel Arbeit zumute, wie sie eben ein Vater von seinem Sohn, den er nicht bloß als Verwalter, sondern auch als Sekretär braucht, zu verlangen gewohnt war.“

„Ein solches Vertrauen kann mich nur ehren,“ entgegnete Allen.

„Sie schreiben mir, daß Sie vor dem Kriege schon der ganz selbständige Verwalter eines größeren Gutes gewesen — es fällt mir ein, daß ich Ihnen die Abschriften Ihrer Zeugnisse aus Hohenheim nicht zurücksendete — verzeihen Sie es...“

„Bitte, ich kann sie ja jetzt zurücknehmen. Ich habe ein größeres Gut in Unterfranken —“

„Sie nannten mir den Namen nicht?“ unterbrach ihn der Freiherr.

„Ein Gut,“ fuhr, wie in der Bestreung diese Zwischenfrage überhörend, Allen fort, „von etwa 1600 Tagwerk und meist Weizenboden selbständig verwaltet, bis leider der Eigentümer den über und über verschuldeten

Verfall seinen Gläubigern überlassen mußte. Es war kurz ehe der Krieg ausbrach — ich war ohne Stellung, konnte also mit desto freierem Mute mich wieder einstellen lassen. In Frankreich bin ich nicht ganz Soldat gewesen — ich habe da manche Anregung für mein Fach erhalten, namentlich in Beziehung auf den Gartenbau und die Obstbaumzucht, die ich bisher mehr unbeachtet gelassen — Hans Breitenol habe ich gesehen, besitzt sehr schöne, nach dem Flusse hinunter abterassierte Gärten.“

Der Freiherr hatte die Arme aus dem Rücken zusammengeleert und sah, wie es schien, sehr nachdenklich auf den Boden, während er auf und ab schritt und Allen, ihm zur Seite bleibend, weiter sprach.

„Sören Sie, Herr Allen,“ sagte er dann, seinen neuen Verwalter unterbrach, „es ist besser, daß man unangenehme Dinge möglichst rasch ansieht und zu erledigen sucht — ich bin leider in die Notwendigkeit versetzt, Ihnen eine Erklärung machen zu müssen, die zu derartigen Dingen gehört, und ich will es gleich jetzt tun.“

„Eine unangenehme Erklärung?“ rief Allen, leicht die Farbe wechselnd, aus.

„So ist es. Wir sind schriftlich über alle Bedingungen Ihres Eintritts in meine Dienste übereingekommen. Sie erhalten 600 Taler Gehalt, werden als zur Familie gehörig behandelt und unser Vertrag gilt zunächst für drei Jahre.“

„Ich denke, so war es, Herr Baron.“

„Ich kann,“ fiel der Baron ein, „diese letzte Bedingung nicht mehr innehalten...“

„Ah“ — sagte Allen errötend — „Sie geben mir damit ein Mißtrauensvotum...“

„O nein, nicht im Geringsten. Die Wahrheit zu sagen — ich bin nicht mehr in der Lage, solche Verträge auf so lange Dauer einzugehen.“

„Ah — Sie wollen doch dies schöne Gut nicht etwa verkaufen?“

„Nein, gewiß nicht; das wäre auch unmöglich, es ist Ackerkommisariat. Aber es sind Umstände eingetreten — seit wenig Tagen erst — bitte ich in diesen Tagen Ihre Adresse gehabt, so hätte ich Ihnen geschrieben; aber Sie

Feinde werden wir erwarten können, ist es ihnen doch jetzt zum erstenmal gelungen, einen deutschen Luftkrieger durch Artilleriefeuer herunterzuholen. Uns bleibt nur das tiefe Mitgefühl für die heroische Besatzung, die mit jedem neuen Aufstieg tausend Gefahren nicht nur solchen, die ihr von Menschenhand drohen, entgegengeht. Ueber das weitere Schicksal des Luftschiffes und seiner erschrockenen Besatzung werden die französischen Blätter Aufklärung bringen; der französische Tagesbericht meldet nur, daß das Zeppelinluftschiff von einem Brandgeschloß durchschlagen wurde und brennend in der Umgebung von Brabant-le-Roi niedergefallen sei. Leider bekommen die Feinde durch diesen Unfallsfall nun Einblick in die Konstruktion unserer Luftkrieger, was den Franzosen bei ihrer gegenwärtigen Luftschiff- und Zeppelinfahrt wohltaunenden kommen dürfte.

Die freudvollere Botschaft kommt von den durch die Besserung des Wetters neu auflebenden Kämpfen zu Lande; diesmal ist es wieder die offenbar empfindlichste Stelle der französischen Front, die Gegend östlich von Souchez, die in der Zeit der französischen Offensive eine große Rolle spielte. Ein durch ein wirkungsvolles Artilleriefeuer vorbereiteter Sturm brachte uns in den Besitz von 800 Meter französischer Stellungen, wobei 7 Offiziere und 319 Mann gefangen in unserer Hand blieben. Auch an der übrigen Front bewegte sich, durch das klare Wetter begünstigt, die Artillerietätigkeit zu größter Heftigkeit, so südlich der Somme und Oise, an der Aisne und an verschiedenen Stellen der Champagne; ebenso machten sich die Flieger das günstige Wetter zu Nutze und zwar spielten sich die meisten Luftkämpfe diesmal hinter der französischen Front ab. — Alles in allem betrachtet können die von der deutschen See- und Luftleitung eingeleiteten Angriffe nicht mehr — wie es die Franzosen bezeichnen — als Abwehr- und Anbohrversuche bezeichnet werden, vielmehr scheint allen diesen Kämpfen eine ganz bestimmte Absicht zu Grunde zu liegen; der Laie könnte sie aber zunächst noch als sorgfältiges Abwägen der beiderseitigen Schlagkräfte bezeichnen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 22. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf der gesamten Front, abgesehen nördlich von Verdun, wie die Artillerien eine gewisse Tätigkeit entwickelten. Im Artois, nordwestlich der Höhe 140 versuchte der Feind ohne Erfolg zwei östliche Angriffe mit Handgranaten. Ein Geschwader von fünf französischen Flugzeugen bombardierte feindliche Munitionslager bei Chateau Martincourt und Argouange, sowie südwestlich und südöstlich Dreuze. Deutsche Flugzeuge warfen diese Nacht auf Luneville, Bombasie und Nancy einige Bomben, die indessen nur geringen Schaden verursachten.

Abends: Im Artois lag der Feind nördlich der Straße von Elle eine Mine springen. Unmittelbar darauf folgende Gegenangriffe vertrieben ihn von dem Trichter, dessen eine Seite wir besetzt halten. Am frühen Nachmittag haben die Deutschen ein heftiges Bombardement auf unsere Gräben nordwestlich von Ghendry gerichtet, auf das unsere Batterien kräftig geantwortet haben. Südlich der Somme hat der Feind in Absicht von Eihous, nachdem er zuvor auf unsere Linien ein heftiges Feuer und unaufrichtige Stöße von erstickenden Gasen auf einer Front von 7 Kilometern gerichtet hatte, versucht, an verschiedenen Stellen die Gräben zu verlassen. Er ist aber überall durch unser Sperr- und Infanteriefeuer zurückgeschlagen worden. In der Champagne haben wir wiederum die deutschen Stellungen westlich der Straße von Saint Maixre und Saint Souplet beschoßen. In den Argonnen hatte vermisstendes Feuer auf die feindlichen Werke in der Nähe der Straße nach St. Hubert mehrere Beobachtungsposten im Walde von Chepon zerstört. Ueberall in der Gegend von Verdun zeigten sich die beiden Artillerien unablässig sehr tätig. Südöstlich von Saint Mihiel haben wir die deutschen Stellungen im Walde von Alby beschoßen. Die Deutschen haben eine Anzahl schwerer Geschosse auf Saint Die geworfen, wodurch ein Einwohner getötet und sieben verwundet wurden. Feindliche Flugzeuge haben Lismes, Bar-le-Duc und Revigny bombardiert. In der Nähe des letzteren Punktes wurde ein feindliches Geschwader aus 15 Flugzeugen durch einen unserer Jagdgeschwader überrascht und hat einen Kampf liefern müssen, in dessen Verlauf ein deutsches Flugzeug bei Given in den Argonnen abgeschossen wurde. Die beiden Flieger wurden zu Gefangenen gemacht. Ein zweites feindliches Flugzeug, das verloszt wurde, am 11. in den deutschen

etwas deprimierenden Eindruck auf ihn . . . aber das mußte überwunden werden, er war ja entschlossen, alle Bedingungen seiner Stellung mit Mut und bescheidener Selbsterleugnung über sich ergehen zu lassen. Der Familie des Freiherrn war er schon gestern abend vorgestellt, dem Sohne, Baron Gerwin, der Tochter, Fräulein Eudonie, und einem ältesten Fräulein, das als entfernte Verwandte im Hause Aufnahme gefunden zu haben schien, und, wie sich später herausstellte, über dem vergesslichen Warten auf eine Hofdamen-Anstellung so gelb und tanzelig geworden war: nur der Frau vom Hause, die gestern nicht sichtbar gewesen, stellte der Freiherr von Breitenol ihn jetzt erst vor als:

„Der neue Verwalter, Herr Asten, meine Liebe.“
Die gnädige Frau war eine zarte, leidende Dame; sie wurde in einem Hauteuil von dem Kutscher, der gestern Asten gefahren und der heute den Lakaien machte, an den Frühstückstisch geschoben. Doch lag etwas außerordentlich Wohlwollendes und Wohllautendes in der feinen Stimme, womit sie, nachdem sie mit der mageren weißen Hand die Mädchen ihrer Haube von beiden Wangen zurückgestrichen, fragte:

„Sie sind im Beside gewesen, Herr Asten? Die Ahrigen waren wohl recht ängstlich um Sie besorgt?“
„Räum“ versetzte trübe lächelnd der junge Verwalter — „die Meinigen sind nur in so entferntem Verwandtschaftsgrade mein, daß sie, fürcht' ich, durch meine Gefährten nicht in ihrem ruhigen Schlaf gestört sind. Meine Eltern sind tot — beide.“

„Ah . . . so allein stehen Sie in der Welt? Dann müßte ich, daß Sie recht heimlich bei uns werden,“ sagte die alte Dame mit einem Blick so rührenden Wohlwollens auf dem jungen Mann, daß dieser ihr vollständig gewonnen wurde.

Der Sohn und Stammhalter des Hauses, wie es schien, eine gutmütige und eheliche Natur, wechselte nun auch einige beachtende Worte mit Asten — die

Linien nieder. Eine unserer Beschießungsgruppen, aus 17 Flugzeugen bestehend, hat 66 großkalibrige Geschosse auf das Flugfeld von Habsheim und auf den Güterbahnhof von Mühlhausen abgeworfen. Eine andere Gruppe von 28 Flugzeugen warf zahlreiche Geschosse auf die Munitionsfabriken des Feindes in Bagny an der Mosel. Ein Zeppelin, der sich auf dem Wege nach St. Menchould befand, wurde südlich davon durch eine Abteilung unserer Automobildgeschosse aus Revigny abgeschossen. Von einem Brandgeschloß durchschlagen, fiel er brennend in der Umgebung von Brabant-le-Roi nieder.

Belgischer Bericht: Nichts bedeutendes von der belgischen Front.

Die Kämpfe in Flandern.

W.B. London, 22. Febr. Amtlicher Bericht: 26 Flugzeuge haben die Depots von Don angegriffen und, wie man vermutet, in den Eisenbahnmagazinen außerordentlichen Schaden angerichtet. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Die Artillerie beschoß lebhaft die Gräben bei Gullug und nördlich des Kanals von Ypern nach Comines. Schwere Handgranaten verursachten hem. Feindliche Luftfahrzeuge machten einen Angriff, eine große Explosion in der Gegend von Radingen verschiedene Städte in unserem Gelände. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Einige Zivilpersonen wurden getötet.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 22. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 22. Februar 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 22. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 22. Februar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Sonzofront waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen, namentlich aber bei Plava, recht lebhaft. Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Bombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Ein anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Gasenanlagen von Defenzano am Gardasee an. Bei den Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigem feindlichem Artilleriefeuer kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Balkankrieg.

Eine Schilderung über die Besetzung Korfús durch die Franzosen.

W.B. Wien, 22. Febr. Der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu, Theodor Edl, dem die Flucht vor seiner Verhaftung durch die in Korfu gelandeten Franzosen gelungen ist, ist in Wien angekommen. Er schildert in der „Zeit“ die Besetzung der Insel durch die am 10. Januar nachts 2 Uhr gelandeten französischen Truppen, die in Begleitung eines vom Vizeadmiral Chokevrat geführten Geschwaders einetroffen waren. Ein französischer Offizier erschien wiederholt im österreichisch-ungarischen Konsulat und forderte unter Gewaltandrohungen die Entfernung der österreichisch-ungarischen Fahne. Der Konsul Edl weigerte sich, dem Verlangen zu entsprechen, konnte aber schließlich nicht verhindern, daß die Fahne entfernt wurde. Hierauf wurden die französischen Wachen vom Konsulat zurückgezogen. Edl konnte sich nunmehr frei bewegen. Auf dem Mast vor dem Akatlicion wehte eine französische Fahne. Oberhalb dieser befand sich längere Zeit auf dem Flaggenmast eine deutsche Kaiserkrone, die derart befestigt war, daß die Franzosen sie nicht entfernen konnten und schließlich den Mast abfügten. Den herrlichen Park durchwühlten die Franzosen nach allen Richtungen auf der Suche nach versteckten Benzinvorräten für deutsche Unterseeboote. Es ist unnötig zu sagen, daß die Franzosen kein Benzin vorfanden. Am 5. Februar gelang es Edl endlich, Korfu zu verlassen und nach einer mehrtägigen Automobild- und Bahnrise die bulgarische Grenze zu erreichen, wo er von dem Präfecten nach Manastir gebracht wurde.

Tochter, ein hübsches, hochgewachsenes junges Mädchen, welches dem Vater sehr ähnlich sah und recht hübsch war, fiel Asten nicht just dadurch, sondern durch die Besessenheit auf, womit sie schweigend und im Stillen ihn zu beobachten schien, so oft er sich eben unbeobachtet glaubte konnte. So oft er dem Freiherrn, der ihn in eine mit ziemlich großer Zerstreuung und Völligkeit geführte Unterhaltung zog, eine Antwort gab, — stets so bestimmt und erschöpfend, wie man sie höher gestellten Personen gibt — lag auch, wie er bald wahrnahm, der seitwärts nach ihm herüberstehende Blick des gnädigen Fräuleins auf ihn. Mochte seine Erscheinung sofort einen so großen Eindruck auf sie? Er war nicht eitel genug, der Sache diese Auslegung zu geben. Zudem hatte er eine unbestimmte Erinnerung, ein Gefühl in sich, als sei ihm dies hübsche, frische, runde Gesicht nicht ganz fremd — er mußte es in seinem Leben schon einmal gesehen haben — oder doch ein ihm sehr ähnliches — wann, wo, das wußte er freilich nicht und dachte auch nicht darüber nach, da sich eine Beobachtung ihm aufdrängte, die ihn mehr beschäftigte.

Er bemerkte, daß weder der Sohn, noch die Tochter des Hauses, noch die Cousine sich in die Unterhaltung mischten. Gast bei dem Freiherrn von Breitenol die strenge Hausordnung, die bei den Mahlzeiten in manchen adeligen Häusern den jüngeren Familiengliedern das Sprechen unterliegt? Aber dann hätte die Frau vom Hause doch am Gespräche Teil genommen. Auch sie schwieg; es lag wie eine Wolke auf ihren feinen wachbleichen Jügen; es lag, das war offenbar, etwas wie eine Wolke, wie ein Trud auf den Jügen Aller; man genoß von den Frühstücksgegenständen mit einer für Landbewohner nicht natürlichen Mäßigkeit; der Sohn vom Hause starrte in die Wolken und schien nach und nach seine Umgebung zu vergessen.

Er wurde aus seiner Zerstreuung erst wieder gewedt, als die Hausfrau schon nach kurzer Zeit das Mahl

General Sarraill beim König Konstantin.

W.B. Athen, 22. Febr. General Sarraill ist hier angekommen und vom König in Audienz empfangen worden.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 22. Febr. Bericht des Hauptquartiers: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingelaufen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Türkische Nichtigstellung über Erzerum.

W.B. Konstantinopel, 22. Febr. (Amtliche türkische Mitteilung.) Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verluste in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen, sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatte. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, wonach sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde es auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

W.B. London 21. Febr. (Amtlich) Am 17. und am 19. Februar wurden die britischen Vager bei Kut el Amara von Flugzeugen mit Bomben bombardiert, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Die Entsendung von Verstärkungen zu General Lukers Entlastungskorps macht befriedigende Fortschritte. — Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer berichtet: Bei einem am 20. Februar ausgeführten Erkundungsflug nach vorgeschobenen Posten des Feindes östlich des Tuzkanals ging einer unserer Flieger auf 600 Fuß hinab und zerstörte durch einen Bombenwurf mit einer handvergründigen Bombe die feindliche Kraftstation bei El Hassama.

Beschiebung des Golf von Smyrna.

W.B. Amsterdam, 22. Febr. Einem hiesigen Blatte zufolge melden die „Times“ aus Mytilene, daß Bursa im Golf von Smyrna im Vilajet Aidin und die türkischen Batterien an diesem Golf wieder heftig von den Kriegsschiffen der Alliierten beschossen wurden.

Neues vom Tage.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

W.B. London, 22. Febr. (Amtlich.) Ueber die Operationen in Deutsch-Ostafrika meldet General Smuts: Am 18. Februar griff eine feindliche Streitmacht, bestehend aus 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten den Posten von Cachimba an der Grenze von Uganda an. Unser Detachement bestand aus zwei Europäern und 35 eingeborenen Soldaten. Der Feind wurde gezwungen, sich mit Verlust von 4 Europäern, 53 eingeborenen, 8 Maschinengewehren und 45 Gewehren, sowie einer Menge Munition zurückzuziehen. Wir hatten keine Verluste.

Ebenso, wie vor kurzem der noch gar nicht nach Ostafrika gelangte General Smith Dorrion von dort Telegramme über ähnliche Erfolge losließ, so scheint Herr Smuts, der vielleicht auch noch gar nicht den Boden Ostafrikas betreten hat, das Bedürfnis zu empfinden, von sich hören zu lassen. Er begehrt dabei aber leider den Fehler, etwas zu grob aufzufahren. Daß eine Abteilung von 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten — also eine Kompanie — 8 Maschinengewehre mit sich führt und diese gegenüber 2 Europäern und 35 Mann sämtlich neben den übrigen Verlusten verloren haben soll, mögen dem General Smuts seine französischen Kondoleuten in Kalahari glauben, vor uns kann er das nach allem, was bisher in Ostafrika vorgefallen ist, nicht verlangen. Mit dem erwähnten Posten Cachimba ist wohl der auf der Karte als Fort Kolumba bezeichnete einige Kilometer nördlich des östlichen Schrittpunktes der deutsch-englischen Grenze mit dem Kagera-Fluß gelegene englische Grenzposten gemeint.

er näherte sich jetzt Asten und sagte diesem, daß er nach einer halben Stunde kommen werde, um ihn zu einer gründlichen Inspektion der ganzen Gutswirtschaft aus seinem Turme abzuholen. Asten empfahl sich — im Innern schon nach kurzen Kombinieren sich ganz klar darüber, was auf den Gemütern seiner neuen Hausgenossen lauten müsse, und was nun auch ihm selbst anging und sein Schicksal anders bestimmen mußte! In der Tat, was konnte es anders sein, als daß Gerwin's Verlöbniß in Frage gestellt oder gar abgebrochen worden: daß die Aussicht, von dem Schwiegervater ein eigenes Gut zu bekommen, für ihn geschwunden oder doch sehr zweifelhaft geworden war? Als nächste Folge davon konnte er fortfahren, das väterliche Gut Breitenol zu verwalten — der neue Verwalter aber war dann überflüssig! Des Freiherrn Wort hatte es Asten klar genug angedeutet, daß es so und nicht anders sein könne!

274 Schweine für Vertin. Auf dem Berliner Zentralviehhof sind gestern im ganzen 274 Schweine veräußert worden. Das bedeutet den vielen Tausenden von Schweinen gegenüber, die sonst veräußert wurden, einen Tiefstand, wie er seit Tejemanni noch nicht dagewesen ist. Vertin kann sich aber mit seinen 274 Schweinen noch immerhin als glücklich bezeichnen, denn in anderen Großstädten war der gestrige Auftrieb bei weitem geringer. In Hamburg z. B. wurden sage und schreibe fünf Schweine zum Verkauf gestellt. Aber auch der Auftrieb von Rindern ist gestern in Vertin auffallend zurückgegangen; es wurden 4200 Rinder weniger zum Verkauf gestellt als am Sonntag vorher. Wenn man aus der amtlichen Feststellung vom 1. Dezember 1915 liest, daß damals in Deutschen Reich mehr als 20 Millionen Schweine vorhanden waren, so bleibt kein anderer Schluß übrig, als daß die Schweine, und neuerdings auch die Rinder aus spekulativen Gründen zurückgehalten werden.

Württemberg.

22. Februar: Die Gesamtheit aus der Winterschlacht in Masuren befreit sich auf 7 Generale, über 100 000 Gefangene und über 150 Geschütze; die 10. russische Armee ist damit völlig vernichtet.
- England beantwortet die Proteste der Neutralen wegen des Flugzeugmischbrauchs ablehnend.
23. Februar: Die Festung Calais ist in der Nacht vom 21. zum 22. Februar durch Flieger und Zeppelin ausgiebig bombardiert worden.
- Die Franzosen in der Champagne brechen zusammen.
- Die Zahl der erbeuteten Geschütze aus der Winterschlacht in Masuren erhöht sich auf über 300.
- Russische Angriffe in den Freyschen Schichten.

Baden.

(-) Karlsruhe, 22. Febr. Der selbst. kommandierende General den 14. A. K. hat jede Verbreitung von Druckschriften verboten, die nicht entsprechend den Vorschriften des § 6 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 den Namen und Wohnort des Druckers und, soweit in dieser Gesetzesbestimmung vorgeschrieben, den Namen und Wohnort des Verlegers oder des Verfassers oder Herausgebers, oder anstelle des Namens des Druckers oder Verlegers die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma enthalten ist. Wer dem Verbot zuwiderhandelt, wird bestraft.

(-) Mannheim, 22. Febr. Zu der mutigen Tat, die hier, wie berichtet, am Sonntag Nachmittag ein Mann ausführte, indem er zwei Menschenleben aus dem hochflutenden Neckar vom Ufer des Ertrinkens rettete, wird gemeldet, daß es sich um den ledigen hier wohnhaften Müller Albert Schod aus Obpöppingen handelt.

(-) Mannheim, 22. Febr. (Unfall.) Vom Neckardamm stürzte das Fuhrwerk des Flaschenbierhändlers Ludwig Gaud von Feudenheim in den Neckar. Die das Fuhrwerk begleitende Frau des Besitzers konnte gerade noch das auf dem Bod sitzende Söhnchen aus dem Wasser ziehen, während das Pferd ertrank. Der Wagen konnte später wieder an das Ufer geschafft werden.

(-) Bruggingen bei Kenzingen, 22. Febr. (Erstickungstod.) Der 85jährige verwitwete Wagnermeister Jakob Köbele wurde in seinem Schlafzimmer vor dem gänzlich verbrannten Bette tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der bebauerndswerte Mann in der Nacht mit dem Petroleumlicht dem Bette zu nahe gekommen ist, so daß dieses Feuer fing. Infolge starker Rauchentwicklung erlitt der betagte Mann den Erstickungstod.

(-) Freiburg, 22. Febr. Der in kaufmännischen Kreisen bekannte frühere Handelsagent Joseph Meier machte seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende. Der Beweggrund zu dem Selbstmord dürfte in mißlichen Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

(-) Obereggene bei Mülheim, 22. Febr. Im Alter von 59 Jahren ist hier der evang. Pfarrer Herrmann Robert Staudenmeyer gestorben. Er stammte aus Rimburg und war im Jahre 1880 unter die evang. Pfarrkandidaten aufgenommen worden. Zu Beginn seiner seelsorgerischen Tätigkeit war er Vikar in Wittlingen und Karlsruhe, dann Stadtpfarrer in Baden-Baden und in Konstanz und seit 1883 wirkte er hier in Obereggene.

(-) Tennenbronn, 22. Febr. Die 53jährige Ehefrau des Landwirts Jhal Grieshaber von Tierungsreute (Vgl. Tennenbronn) stürzte von der Heubühne ab und erlag den erlittenen schweren Verletzungen.

(-) Stodach, 22. Febr. Der frühere national-liberale Landtagsabgeordnete, Privatmann Johann Brodmann von hier, der, wie berichtet wurde, auf der Station Stahringen von einem Zuge überfahren und schwer verletzt wurde, ist im Radolfzeller Krankenhaus gestorben. Privatmann Brodmann war im Seekreis eine bekannte Persönlichkeit. Er stand im 61. Lebensjahr und war Kaufmann und Wäldenbesitzer in Stodach gewesen. Von 1905-1909 vertrat er den Bezirk Meßkirch-Stodach an der Zweiten Badischen Kammer. Dem Stadtrat der Stadt Stodach gehörte er bis jetzt an; für die Stadt hat er manches wohlthätige Werk getan, u. a. stiftete er der Stadt Stodach eine Badeanstalt. Die national-liberalen Blätter widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe.

(-) Konstanz, 22. Febr. Der älteste Bürger von Konstanz, Professor Konstantin Kern, der erst vor wenigen Tagen seinen 94. Geburtstag feiern konnte, ist unerwartet rasch gestorben.

(-) Von der bayerischen Grenze, 22. Febr. (Das Ende.) In Sulzberg ist der berüchtigte Einbrecher Ernst Holzinger, der den größten Teil seines 60 Jahre zählenden Lebens hinter Gefängnismauern zubrachte, im Armenhaus tot aufgefunden worden. Holzinger, ein gelernter Schlosser, war ein in ganz Bayern bekannter und gefürchteter Einbrecher, der auch einmal eine „Gastspielreise“ nach Amerika unternommen hatte. Viel besprochen wurde der von ihm ausgeführte Ausbruch aus dem Juuthaus Ebrach, wobei er und sein Genosse auch die Kasse des Juuthausdirektors mitgenommen hatten. Bei der Gerichtsverhandlung wegen dieser Frechheit vom Vorsitzenden nach besonders zur Rede gestellt, erwiderte Holzinger, er hätte den Direktor auch mitgenommen, wenn er gerade dag wesen wäre.

(-) Stuttgart, 22. Febr. (Schlechter Empfang.) In der oberen Eduard-Weißerstraße waren heute vormittag mehrere Schwärme Staren zu sehen. Die löst so fröhlichen Frühlingsboten flatterten ängstlich im Schneegestöber und waren sichtlich beunruhigt über die ungestaltliche Aufnahme, die ihnen die alte in dichtes Weiß gehüllte Heimat bereitet. Da sie in Schwärmen zusammenfliegen, schienen sie sich zur schleunigsten Rückreise nach dem sonnigeren Süden zu rüsten, wo sie hoffentlich nicht dem italienischen Mangel an Lebensmitteln zum Opfer fallen. - Die orkanartigen Stürme, die im ganzen Land mehr oder weniger großen Schaden angerichtet haben, sind vorüber. Die Hochwasser-gefahr ist beseitigt; dafür hat aber, besonders in den letzten beiden Nächten, große Kälte eingesetzt. Heute früh ist harter Schneefall eingetreten, der den ganzen Tag anhält und die Erde in ein dickes weißes Gewand gehüllt hat. Das schneige Wetter wird von den Landwirten umso lieber gesehen, da es das vorzeitige Antreiben der Feldgewächse, vornehmlich der Obstbäume, zurückhält.

(-) Stuttgart, 22. Febr. (Im Freisinn.) Gestern abend sprang eine 50 Jahre alte geistesgestörte Frau in selbstmörderischer Absicht in den Oberen Anlagensee. Sie wurde von einem Herrn gerettet und im Sanitätswagen nach dem Katharinenhospital verbracht.

(-) Weiter zum Stein, O. A. Marbach, 22. Febr. (Hohe Viehpreise.) In voriger Woche verkaufte ein Hofbesitzer vom Hirschen ein Paar Ochsen um 3600 Mark. Ein hiesiger Bürger erlöste für ein fettes Muttereschwein 620 Mark.

(-) Backnang, 22. Febr. (Telegrammschwindler.) Am 15. dieses Monats hat ein ungefähr 30 Jahre alter gutgekleideter Mann in Mittelfischbach auf Grund eines gefälschten Telegramms von den Angehörigen eines Ausmarschirten sich Geld erschwindelt. Er unterschrieb „Hahn, Militäradvokat“. Die Staatsanwaltschaft Heilbronn jagdet nach dem Schwindler.

(-) Schramberg, 22. Febr. (Tödlicher Sturz.) Als Frau Jhal Grieshaber auf dem Burben auf die Bühne gegangen war, um den herunterzuschaffen, erlitt sie einen Schwindelanfall und stürzte so unglücklich in die Schenke hinunter, daß sie bald darauf tot war.

(-) Rottweil, 22. Febr. (Friedhofskränder.) In den letzten Tagen wurden auf dem Friedhof in Böfingen drei Grabsteine geschändet. Die Marmorplatten mit den Namen der Verstorbenen waren vollständig demoliert. Die Täter sind unbekannt.

(-) Von der bayerischen Grenze, 22. Febr. (Das Ende.) In Sulzberg ist der berüchtigte Einbrecher Ernst Holzinger, der den größten Teil seines 60 Jahre zählenden Lebens hinter Gefängnismauern zubrachte, im Armenhaus tot aufgefunden worden. Holzinger, ein gelernter Schlosser, war ein in ganz Bayern bekannter und gefürchteter Einbrecher, der auch einmal eine „Gastspielreise“ nach Amerika unternommen hatte. Viel besprochen wurde der von ihm ausgeführte Ausbruch aus dem Juuthaus Ebrach, wobei er und sein Genosse auch die Kasse des Juuthausdirektors mitgenommen hatten. Bei der Gerichtsverhandlung wegen dieser Frechheit vom Vorsitzenden nach besonders zur Rede gestellt, erwiderte Holzinger, er hätte den Direktor auch mitgenommen, wenn er gerade dag wesen wäre.

Königs Geburtstag - Zweiter Opfertag.

Sanftmütigkeit Jahre schon Herricht als guter treuer Diener Auf dem Württembergischen Thron König Wilhelm, Schwabens Stierde. König In unser Jubelst, Das wir deuer sein wollten, Brach der Krieg von Ost und West, Und die Schließendonner rollten. Schwaben rief in alter Zeit Stets voran die Heeresführer, Jetzt als vorderste im Streit Stehen die Schwaben auf dem Plane. Auf, ihr Schwaben! Auerbarts Eilt herbei mit vollen Händen, Lagt - so treu's des Königs Herz - Für das rote Kreuz uns spenden! Gott im Himmel, mach - es wahr, Das dies Jahr uns bringe den Frieden, Dann ein doppelt zweijähr Ist dem Schwabenland beschieden! Begleitworte einer Gabe von Med. Rat Dr. Ferner. (Enkel von Justus Kerner.)

Handel und Verkehr.

- Kurzer Wochenspiegel der Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 15. bis 21. Februar 1915. Die bereits seit Monatsfrist verhängene Preisveränderung der Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch ist nun endlich vom Bundesrat in der Verordnung vom 14. Februar getroffen. Danach sind die Höchstpreise vom 4. November, die als Preis für die Schlachtmärkte galten, um 10 Proz. herabgesetzt. Die Höchstpreise für die Schlachtmärkte galten, um 10 Proz. herabgesetzt. Die Höchstpreise für die Schlachtmärkte galten, um 10 Proz. herabgesetzt. Die Höchstpreise für die Schlachtmärkte galten, um 10 Proz. herabgesetzt.

Lokales.

* Am 25. Februar, dem Geburtstag des Königs, ist der Posthalter nur von 11-12 Uhr vorm. geöffnet. Der Landbesoldungsruht. Im Telegraphen- und Fernsprechdienst greifen dieselben Einschränkungen wie an Sonntagen Platz.

(-) Tübingen, 21. Febr. (Die württembergischen Metzger.) Unter dem Vorsitz von Gemeinderat Obermeister Hähermann-Stuttgart fand hier ein Obermeister-Tag der Württ. Metzgerinnungen statt, um die schwierige Lage des Fleischgewerbes zu besprechen. Das Ergebnis der Beratungen war die einstimmige Annahme der folgenden Entschlüsse: 1) Der Obermeister-Tag begrüßt dankbar die Maßnahme der Regierung, daß Großvieh nur noch nach vorheriger Ausstellung eines Verkaufsscheins aus Württemberg ausgeführt werden darf. Nachdem man aber die Beobachtung macht, daß diese Maßnahme noch vielfach umgangen wird, sei es, daß Vieh auf dem Landweg nach auswärts abgetrieben oder mit Verschleierung der Absicht mit dem Bahn ausgeführt wird, wird die Regierung dringend ersucht, die zuständigen Organe zu veranlassen, daß diese Maßnahme tatsächlich eingehalten wird. Im Falle durch Bundesratsverordnung allgemein Lebenshöchstpreise für Ochsen- und Rindfleisch eingeführt werden würden, müßten andererseits auch Höchstpreise für den Verkauf von Vieh, und insbesondere auch Stalhöchstpreise festgesetzt werden, die bei Aufkäufen für Armeeleistungen nicht überschritten werden dürfen. Bezüglich der Schweine wird dringend gebeten, der Heeresverwaltung mit sofortiger Wirkung entsprechende Verfügung zu erteilen. Als weitere Maßnahme zur Hebung der Viehzucht ist ein zeitweises Verbot der Rinderschlächtungen sofort zu erlassen. 2) Der Obermeister-Tag erblickt in der Verordnung des Bundesrats, wonach die Herstellung von Wurstwaren in der Weise eingeschränkt wird, daß nur ein Drittel des Fleisches von dem in den Metzgereien geschlachteten Vieh zu Wurst verarbeitet werden darf, eine Beeinträchtigung des württembergischen Fleischgewerbes und ebenso der Volksernährung, weil dadurch die Streckung der Fleischmenge, wie sie durch die Herstellung von Wurst, namentlich von Kochwurst, erreicht wird, ganz wesentlich vermindert wird, wodurch der weniger bemittelten Bevölkerung ein wichtiges billiges Nahrungsmittel entzogen wird. Auch der Verkauf von nur für die Wurstbereitung geeigneten Vieh wird dadurch erschwert und infolgedessen die Züchtung dieses Viehes eingeschränkt, wodurch wiederum die Volksernährung beeinträchtigt wird. Da es nun den Landeszentralbehörden nach § 8 dieser Verordnung überlassen ist, für die Herstellung von Fleischwaren Ausnahmen zuzulassen, ersucht der Obermeister-Tag die Regierung mit Rücksicht auf die württembergischen Verhältnisse die Verwendung von Schweinefleisch zur handwerksmäßigen Herstellung von Fleisch- oder Kochwurst uneingeschränkt frei zu lassen. 3) Der Obermeister-Tag bittet die Regierung, im Interesse der Nachzucht von Schweinen den Verkauf von Muttereschweinen zum Schlachten nur in Ausnahmefällen zuzulassen, in denen ein tierärztliches Zeugnis über die Notwendigkeit der Abschichtung beizubringen ist. Die Haus-schlachtungen sollten auf das Notwendigste beschränkt werden; es sollte ferner verboten werden, das von Haus-schlachtungen her-rührende Fleisch gegen Entgelt abzugeben. Bei Verfehlungen gegen diese Bestimmungen sollte mit der Entziehung des gesamten von Haus-schlachtungen herrührenden Fleisches und Fetts vorgegangen werden. Die Abhaltung von Metzgersuppen in den Wirtschaften ist zu verbieten.

Bermischtes.

Zur Druckpapierfrage. Der Verband Deutscher Druckpapierfabriken, Sitz Berlin, in dem etwa 90 Prozent der deutschen Druckpapiererzeugung vereinigt sind, hat in seiner Sitzung vom 8. d. Mts. beschlossen, den Preis für Druckpapier um 800 Mark für den Waggon von 10 000 Kilogramm für das zweite Vierteljahr heranzusetzen. Diese weitere Preisverhöhung sei durch Steigerung der Preise für Zellulose und Holzschliff sowie aller anderen Rohmaterialien und der Arbeitslöhne erforderlich geworden. Diese neue, fast 40 Prozent betragende Preisverhöhung kann von den deutschen Zeitungen, die ohnehin ausnahmslos unter dem Krieg stark gelitten haben, nicht getragen werden. Sollte sich nicht durch Eingreifen der Regierung eine Ermäßigung des Aufschlages herbeiführen lassen, so dürfte das Fortbestehen einer großen Anzahl von Zeitungen in Frage gestellt werden. Wie wiederholt mitgeteilt, haben während des Krieges fast zwei-tausend Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands ihr Erscheinen bereits eingestellt. Leider ist der Verband deutscher Druckpapierfabriken dem Vorhange des Verbands Deutscher Zeitungsverleger, in gemeinsamen Verhandlungen unter Vorsitz der Regierung die Befreiung der Schwierigkeiten zu erstreben, unter denen die Druckpapierfabrikation gegenwärtig leidet, und Vereinbarungen über die Papierpreise herbeizuführen, nicht nähergetreten. Zunächst dürfte sämtliche deutsche Zeitungen sich gezwungen sehen, den Umfang ihrer Ausgaben sofort einzuschränken. Später dürften gemeinsame weitere Maßnahmen erforderlich werden, um das Weitererscheinen der Zeitungen zu sichern. - Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat inzwischen bereits weitere Schritte getan, und mit den zuständigen Reichsstellen für die künftige Versorgung der Zeitungen mit Druckpapier eine Kontingentierung dieses Papiers durch eine Zuteilungstelle vereinbart, die unter Aufsicht der Reichsregierung gestellt wird.

Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hielt am Sonnabend, 19. d. Mts. und am Sonntag, 20. d. Mts. in Berlin eine Sitzung ab, zu der die Mitglieder aus allen Gebieten des Reichs fast vollständig erschienen waren. Ueber die Gegenstände der Tagesordnung: die drohende Papierknappheit und die Einschränkung des redaktionellen Teils der Zeitungen, das Verhältnis der Redakteure zu den Verlegern, die wirtschaftliche Lage der Verlegerkreise in der Kriegszeit, die Zensur, wurden sehr eingehende Beratungen gepflogen. Zu dem letzten Gegenstande wurde eine Entschlüsse angenommen, worin der Reichsverband bei dem Reichskanzler und den zuständigen militärischen Stellen mit der Bitte vorstellig werden soll, daß die Zensur auf das gesetzlich berechnete Maß zurückgeführt, d. h. auf rein militärische Angelegenheiten beschränkt wird.

Englische Rohheit. Nach der „Täglichen Rundschau“ ist bei einem Gerichtsverfahren gegen einen kriegsgefangenen Engländer jetzt ein Fall empörender Rohheit englischer Soldaten bekannt geworden, der sich in den Kämpfen bei La Bassée am 25. September 1915 zugetragen hat. Am Morgen dieses Tages um 8 Uhr gerieten etwa 40 deutsche Infanteristen, als die Engländer den ersten deutschen Graben stürmten und vorübergehend besetzten, am sogenannten „Bahnhof Münster“ nach hartnäckiger Gegenwehr in englische Gefangenschaft. Die gefangenen Deutschen wurden entwaffnet und von acht Indern und fünf weißen Engländern aus dem deutschen Schützengraben herausgeführt. Als einer der Gefangenen nicht schnell genug mitkommen konnte, stieß ein Inder dem Engländer von hinten das Bajonett in den Rücken, so daß der Betroffene zu Boden sank. Die anderen deutschen Gefangenen wurden durch die Hindernisse vor den deutschen Gräben getrieben. Dabei blieben drei weiße Engländer zurück, während einige Inder hinzukamen. Als sich der Trupp dem englischen Graben näherte, feuerten die darin befindlichen Engländer auf ihn, obwohl sie bei dem klaren Wetter deutlich sehen konnten, daß sie wehrlose, zum Teil verwundete Kriegsgefangene vor sich hatten. Sie hätten nicht auf,

obgleich die den Gefangenentrupp begleitenden Sader riefen und winkten und obwohl sie auch einige Sader trafen. In selbst als der Trupp an die englischen Drahtverhänge herangekommen war, gaben sie nochmals eine starke Salve ab. Sie trafen etwa 20 Deutsche, wöteten einige und verwundeten die anderen. Dabei verwundeten sie Plünderer, die furchtbare Wunden hervorriefen. Die Gefangenen, die darnach in ihre Hände gelangten, wurden von den Sader ausgeplündert. Einer der gefangenen Deutschen gelang es später, den Engländern zu entkommen. Sie haben ihre Wahrnehmungen über diese schändliche Robberei eifrig niedergelegt.

Anfällige Gerüchte. Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von vermischten Heeresangehörigen zugehört wird, soll bei Berlin eine Unterkunftsstelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verflümmelt sind, daß sie der Aufmerksamkeit nicht mehr gezeitigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst vor ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu wird amtlich erklärt, daß dieses Gerücht, wie es für jeden Einflüchtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrscheinlichkeit beruht. — Jeder Verwundete und Kranke wird dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthaltsort aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jederzeit Zutritt gewährt.

Was das Meer uns gibt. Ganz außerordentliche Breitlingsfänge werden jetzt wieder, wie die „Danziger Zig.“ berichtet, bei Hela von Fischern heimgebracht. Bis 100 Zentner an einem Tage beträgt ihre Beute und sie bekommen sie mit 12 Mark für den Zentner bezahlt. Alles, was es nur irgend leisten kann, wirt sich jetzt auf die Fischer, sind doch 1000 Mark und mehr in Tage dabei zu verdienen. Zwei bis drei Dampfer haben täglich zu tun, um die Ware fortzuschaffen. Die bekannten „Altesten Leute“ entkommen sich nicht, solche Fänge erlebt zu haben; sicher ist, daß noch nie solche Verdienste erzielt wurden.

Blasrohre gegen Elefanten.

Unter dieser bedeutsamen Ueberschrift schreibt die „Berliner Morgen-Post“: In beiden Häusern des englischen Parlaments ist es bei den Debatten über die Antwort auf die Thronrede zu sehr eingehenden Erörterungen der Zeppellangriffe gekommen. Wie zu erwarten war, ist die Reaktionen dabei sehr wenig

glimpflich davongekommen. Im Unterhaus z. B. kritisierte Johnson Hicks die Untätigkeit der Regierung vor dem Kriege und ironisierte die früheren Versprechungen Churchills über Schutzmaßnahmen gegen Luftangriffe. Er hoffe, daß mit der Uebertragung der Luftverteidigung Londons an General French dem Bolke nicht wieder Sand in die Augen gestreut würde. Die Zeppeline seien bei dem letzten Angriff auf die Midlands nur 600 bis 1000 Meter hoch geflogen, so daß die Abwehrschiffe sie hätten treffen müssen. Die Geschütze seien entweder nicht benutzt oder wären nicht dagewesen. Bei einem Geschütz an der Ostküste, das einen Fehlschuß abgegeben habe, sei der Rückschuß so groß gewesen, daß das Geschütz sich überschlug und nicht mehr feuern konnte. Eine Abwehrbatterie, die etwa 3000 Quadratmeilen verteidigen sollte, habe aus zehn Marins aus dem Burenkrieg bestanden! Man könne ebenso gut mit Blasrohren auf einen Elefanten schießen. Der Redner fuhr fort, daß sich auch an der Westfront die deutschen Flugzeuge überlegen zeigen, da sie völlig ungeschützt aufklären könnten. Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt, Tennant, wußte auf diese Vorwürfe nur sehr wenig zu erwidern. Er bezeugte sich im wesentlichen mit der Erklärung, solche Reden, wie die von Johnson Hicks, seien geeignet, eine Panik hervorzurufen. Sprachs und setzte sich. Was das Haus zu dieser „Verteidigung“ gesagt hat, verschweigen die Berichte des Reuters-Büros.

50 Personen von einer Lawine verschüttet. Von der Mandlwand im Hochhöniggebiet ist eine mächtige Lawine abgegangen, durch die etwa 50 Personen verschüttet worden sind. Bis abends war ein Loter geborgen. Von Salzburg ist eine Rettungsmannschaft abgegangen. — Die Münchener Neuesten Nachrichten erfahren zur Lawinenkatastrophe im Hochhöniggebiet, daß die abgegangene Lawine eine Unterkunftsstätte mit ihren Anzügen in die Tiefe gerissen hat. Aus den Schneemassen sind bis jetzt 35 Leichen geborgen worden. — Weiter wird noch gemeldet: Am 19. Februar nachmittags gingen vom Kälberriedel zwei Staudlawinen über die Schweizer Höhe, die teilweise demoliert wurde, ab. Die Mannschaften, die mit dem Wegräumen der an den beiden vorangegangenen Tage gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch die Lawine verschüttet. Sofort wurden Rettungsarbeiten eingeleitet, an denen sich auch eine von Salzburg entsandte Sanitätspatrouille beteiligte. Bis gestern abend wurden 55 Tote und 49 Verletzte geborgen, die nach dem Refektorial in Bischofshofen geschöpft wurden. Ungefähr 30 Mann wurden vermisst.

Neue Ueberdruckmarken für Russisch-Polen. Neue Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Gen. Gouv. Warschau“ werden für den Bereich der russischen Post- und Telegraphenverwaltung in Warschau nach Aufbrauch der bisherigen Postwertzeichen mit

dem Ueberdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben. Als erstes der neuen Wertzeichen ist die Antwortkarte zu 5 plus 5 Pfennig erschienen. Die in Händen des Publikums befindlichen Antwortkarten mit dem Ausdruck „Russisch-Polen“ bleiben bis auf weiteres gültig. Die neue Antwortkarte wird zu Sammelzwecken bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin E 2, Königsstraße 61, zum Verkauf gestellt.

Die rumänischen Kriegsbereitschaftskredite. Die rumänische Regierung legte in der Kammer einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der im März 1915 bewilligte Militärkredit von 200 Millionen Lei erhöht wird. Die Deckung soll durch Schatzscheine, eine innere oder äußere Anleihe oder irgend welche andere Mittel erfolgen.

Eine Gedenktafel rumänischer Studierender für deutsche Gefallene. Die rumänischen Studierenden der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg haben dem Rektor eine Gedenktafel für ihre auf dem Felde der Ehre gefallenen deutschen Kommilitonen überreicht, der nachstehendes Widmungsschreiben beigelegt war: „Ew. Magnifizenz bitten die rumänischen Studierenden, den im Felde stehenden deutschen Kommilitonen ihren kameradschaftlichen Gruß gütigst übermitteln zu wollen, und erbitten Ew. Magnifizenz Genehmigung, eine Gedenktafel an der im Lichthof ausgestellten akademischen Veranschaulichung, als Zeichen der aufrichtigen Liebe, mit der sie der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kommilitonen gedenken.“ Die Aufschrift auf der Tafel lautet: „Die rumänischen Studierenden an der Kgl. Technischen Hochschule Berlin den auf dem Felde der Ehre gefallenen deutschen Kommilitonen, Weihnachten 1915.“

6500 Doppelzentner Paraffin und Stearin vernichtet. Wie der Corriere della Sera aus Genua meldet, wurden bei dem Hafenbrand 6500 Doppelzentner Paraffin und Stearin vernichtet und außerdem Lagerhäuser für Kohlen, Holz und Pech, sowie 17 Eisenbahnwagen beschädigt. Auch in der Turiner Anilinfabrik Volletti brach in vergangener Nacht ein Brand aus, der sehr großen Schaden anrichtete.

Die jerbischen Veldentende in der Nizzaer Oper. Die jerbische Schauspieltruppe wird Anfang März die nächste Tagung in Nizza abhalten, wo das Opernhaus ihr als Sitzungsraum dienen soll. Mehrere hervorragende jerbische Deputierte sind zu diesem Zweck bereits in Nizza eingetroffen. Die französische Regierung hat im Einverständnis mit König Peter die Eröffnung der jerbischen Schauspieltruppe in Nizza genehmigt.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.

Das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs am 25. Februar 1916

wird, nachdem nach Allerhöchster Befehung von besonderen festlichen Veranstaltungen mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Umgang genommen werden soll, hier folgendermaßen gefeiert werden:

1. Allgemeine Beflaggung der Gebäude.
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Köllerschüssen.
3. Vorm. 9^{1/4} Uhr: Festgottesdienst, eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
4. Nachm. 4 Uhr: Konzert auf dem Kurplatz, verbunden mit einer Sammlung für die Verwundeten und Krankenpflege des Landesvereins vom rot. Kreuz.

Wildbad, den 21. Februar 1916.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

K. Oberamt Neuenbürg.
Schon (unterm 10. August v. J. (Enztaler Nr. 129) ist von hier darauf hingewiesen worden, daß für den Ersatz unentbehrlicher Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinidel Sorge zu tragen sei.
Trotzdem scheint die Ersatzbeschaffung, wie z. B. für Waschkessel und Herdschiffe, von den Hauseigentümern bezw. Ablieferungspflichtigen vielfach nicht rechtzeitig eingeleitet worden zu sein. Da auf der rechtzeitigen Ablieferung bestanden werden muß, bleibt nur übrig, die Herdschiffe nicht beschlagnahmten eisernen Kesseln bis zum Eintreffen der Ersatzwaschkessel durchzubestehen. Die Bevölkerung wird wiederholt zur alsbaldigen Ersatzbeschaffung und rechtzeitigen Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aufgefordert, damit sich das Geschäft der Sammelstellen gegen Ende des Monats März ds. J. nicht zu sehr anhäuft.
Neuenbürg, den 17. Februar 1916.
K. Oberamt Amtmann Höftele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 21. Februar 1916.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Aufforderung zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen feuerwehrpflichtigen Einwohner, welche bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingestellt sind, werden aufgefordert, sich spätestens bis 31. März ds. J. bei dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr zu melden, andernfalls sie die für den nächsteintritt festgesetzte Jahresabgabe zur Feuerlöschkasse von 3—15 Mk. zu bezahlen haben. Die Feuerwehrrpflicht dauert im 18. bis 50. Lebensjahr.
Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch hier wohnende Arbeiter, Dienstmächte usw. feuerwehrrdienstpflichtig sind.
Wildbad, den 22. Februar 1916.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“.

Der Verein beteiligt sich an dem zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des Königs am
Freitag, den 25. Februar 1916
stattfindenden
Kirchgang.
Antreten um 9^{1/2} Uhr vor dem Rathaus.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Gries-, Sago- und Gerste-Karten werden darauf aufmerksam gemacht, daß Güten mitzubringen sind.
Wildbad, 23. Februar 1916.
Stadt-Verkaufskommission.

Verkauf von Butter, Gries, Graupen und Sago.

Die Stadtgemeinde verkauft in den nächsten Tagen ein Quantum **Frischbutter** zum Preise von 1 Mk. 90 Pf für 1 Pfund, **Weizengries**, **Suppengerste** und **Sago** das Pfund zu je 45 Pf. An die einzelne Familie werden je bis 2 Pfund abgegeben und zwar nur gegen Karten, die auf dem Nebenamt vorher abgeholt sind.
Der Butterverkauf findet nächsten **Mittwoch, den 23. Februar** nachmittags von 1—3 Uhr, der Gries-, Gerste- und Sago-Verkauf am **Donnerstag, den 24. Februar**, nachmittags von 1 Uhr ab statt.
Wildbad, den 21. Februar 1916.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Waschkessel Wasserschiffe

extra stark, geschweißt und verzinkt, sowie email.
liefert billigst
Flaschner **Großmann.**
Blei, Zinn, Zink
kauft fortwährend
der Obige.

Wildbad. Hochzeits-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandten, Freunden und Bekannten zu unserer
Hochzeits-Feier
am **Samstag, den 26. Februar 1916**
im Gasthaus zur „Sonne“
freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.
Karl Schuhmann **Mina Klotz**
T. des Gottl. Fischer,
Fuhrmann hier.
Kirchgang um 1¹ Uhr vom Gasthaus zum „Anker“ aus.

Dankagung.

Allen, welche uns während der Krankheit, beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen
Robert
wohlthuende Beweise von Anteilnahme entgegenbrachte, insbesondere für die vielen Blumenpenden, sowie für die tätige Teilnahme seiner Fortbildungsgesellschaftkameraden, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten, aufrichtigen Dank.
Wildbad, 22. Februar 1916.
Jamue Hum.

Ph. Bosch, Wildbad.

Durch rechtzeitige große Einkäufe, habe noch besonders preiswert anzubieten:
**Herren- u. Knaben-Anzüge,
Einzelne Hosen,
Loden-Joppen, Loden-Umhänge,
Bozener Mäntel,
Ueberzieher, Ulster,
Werktagshosen,
blaue Arbeitsanzüge,
Jagdwesten, Tricot-Unterkleidung,
Baumwollflannelhemden,
eigene Anfertigung.
Bleyles Knaben-Anzüge.**

Arthur Fritzsche

Dentist **Hauptstraße 75**
Sprechstunden täglich von 1—5 Uhr nachm.

2 einfach möbl.
Zimmer
mit Küche (Kochgas) für sofort evtl. auf Kriegsdauer, von kleiner Familie zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter B an die Exped. ds. Blattes. [27]

Empfehle sehr schöne
schwarze Stoffe
3 Meter ausreichend für ein Damenkostüm, 2,20 Meter für ein Kleid, zu mäßigen Preisen.
Robert Rieping,
Schneidermeister.

Reißig-Bejen
Wilhelm Rath.

Naulahka-Tee
in allen Preislagen.
Chae mit der Münze,
a Paket 85 u. 45 Pf.
India-Ceylon-Tee,
a Paket 20 Pf.
Badania-Cacao,
1/2 Pfund 75 Pf.
Häfer-Cacao,
a Paket 1 Mark.
Deutsche Schokoladen etc.
empfehlen
Drogerie Hans Grundner.
Nachf. **Herrn. Erdmann.**
Kautschuk-
Stempel
empfehlen **G. W. Wolf.**